

## **LINES**

by

**Andre, brouwn, Buren, Channer, Charlton, Czerlitzki, Darboven, Dekyndt, Egan, LeWitt, Long, McBride, Nordman, Ruff, Takeoka, Wagner**

Konrad Fischer Galerie Düsseldorf

4. September - 6. November 2020

In der Ausstellung LINES versammelt die Konrad Fischer Galerie eine umfangreiche Auswahl an Werken aus Jahren 1960 – 2020. Der rote Faden, der sich durch die 16 künstlerischen Positionen zieht, findet sich in der Verwendung der minimalsten Form in Malerei und Skulptur – einer einfachen Linie. Die Linie ist eine, mathematisch gesehen, kohärente, eindimensionale geometrische Struktur ohne räumliche Ausdehnung. Die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten – nicht mehr und nicht weniger. In ihrer Eindeutigkeit und Klarheit ist die Linie ein wichtiges und immer wiederkehrendes Motiv, nicht nur in der Konzeptkunst.

Innerhalb eines streng formulierten Regelwerkes haben sich Richard Long, Carl Andre und Sol LeWitt in zahlreichen Variationen der linearen Form intensiv gewidmet. Im gleichen Sinne fokussieren Daniel Buren und Alan Charlton ihr Schaffen auf eine bestimmte Maßeinheit. Die Streifen in Burens Werken etwa haben immer die exakte Breite von 8.7 cm. Bei Alan Charltons grauen Acryl-Bildern basiert das Format aller Arbeiten immer auf einem Multiplikator von 4.5 cm.

stanley brouwn hingegen hat Distanz, Maßstab, Größe und Zeit als künstlerisches Medium gewählt und seine eigene Bewegung in unterschiedlichen Formen dokumentiert, zu meist mit einfachen mit Bleistift gezogenen Linien.

Rita McBride widmet sich den eher unscheinbaren Elementen und Formen in der urbanen Landschaft und interpretiert diese durch die Veränderung des Maßstabs und Materials zu minimalistischen Skulpturen um. Die technischen Rohrsysteme und Kabelkanäle, normalerweise aus Kunststoff, Stahl oder Kupfer bestehend, übersetzt sie in ihren "Glass Conduits" in makelloes Muranoglas. In ihrer Arbeit "De Ondas" (Von den Wellen) überträgt Maria Nordman die Wellenlinien des Wassers in ein hölzernes modulares System, welches in seiner Gesamtheit an die Darstellung eines Floßes angelehnt wurde.

Nach konstruktivistisch-minimalistischen Gemälden in den 1960er Jahren beginnt Merrill Wagner ab etwa 1970 mit Klebebändern zu experimentieren. Sie verwendet die masking tapes in Kombination mit Öl- und Acrylfarben, aber auch mit Graphit und Kohle auf Plexiglas.

Die Idee zu den „cycles“ von Thomas Ruff geht auf Darstellungen von Magnetfeldern in wissenschaftlichen Kupferstichen aus dem 19. Jahrhundert zurück. Die ornamentalen Kurven aus der Mathematik überträgt der Künstler mit Hilfe von Computerprogrammen digital in einen dreidimensionalen Raum.

## KONRAD FISCHER GALERIE

Yuji Takeokas Interesse gilt dem Sockel, der sonst eine eher untergeordnete Rolle als Präsentationsmedium spielt. Takeoka interpretiert den Sockel in immer wieder neuen Variationen, um seiner minimalistischen Schönheit und Einfachheit als Objekt der Betrachtung gerecht zu werden.

Edith Dekyndt verwendet oft ephemere Materialien wie Textilien, Flüssigkeiten oder Salze. Dabei deckt sie verborgene Kräfte der natürlichen Transformation auf und versucht, die Veränderung des lebendigen Materials einzufangen. Für ihre Serie „Ogum“ werden zunächst Handtücher oder Tischtücher über einen Holzrahmen gespannt. Mit einer Pinzette entfernt Dekyndt alle horizontalen Schussfäden - ein Exerzitium, das die Künstlerin oft über mehrere Wochen in Anspruch nimmt. Was bleibt, sind sehr feine und zerbrechliche Liniengeflechte.

Alice Channers Arbeit verkörpert eine neue, durch digitalisierte Strukturen imitierte Natur. Ihre Arbeiten beschreiben einen Zustand des Seins, in dem organische und mechanische Relikte zu einem gemeinsamen System verschmelzen. Zwei Abgüsse von Leggings aus Kunstharz und Aluminium sind entlang der Wand drapiert. Während die Titel an wissenschaftliche Kategorisierungen erinnern, teilen sie in ihrer üppigen Erscheinung die Anmutung von Süßwaren. In ihrer Arbeit "Gills" verschwimmen die Grenzen von Kleidung und Skulptur. Hier verwendet sie mit feinen Linien bedrucktes Elasthan, welches eng um eine Aluminiumstange gewickelt wurde.

Paul Czerlitzkis konzeptuelle Herangehensweise an die Bildfindung versetzt ihn oft in die Position des passiven Beobachters seiner Werke, indem er der Selbstbestimmung des malarischen Prozesses teilweise aufgibt. In seiner jüngsten Werkserie "Bye By" verwendet er vorgrundete Leinwände, die er Läden für Künstlerbedarf erworben hat. Als Schutzschicht in Plastik eingewickelt, zeigen diese Verpackungen oft Risse. Durch diese trägt Czerlitzki Sprühfarbe auf, die diese Markierungen im Bild sichtbar machen.